



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands**

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen  
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch  
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses  
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

**Saint-Jure, Jean-Baptiste**

**Wienn in Oesterreich, 1696**

Einiger Absatz. Von dem Leben der mönche etlicher besondern Clöster.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46922)

in einer geistlichen Gesellschaft from zu leben. 415

vortreflicher/ angenehmer/ sicherer/ und zu dem ewigen Leben aller seits  
ersprießlicher ist/ als jener der Könige. Dannenhero sie ihren Stand  
hochschätzen / aber jenen der Könige verachten / und halten alle ihre  
Pomp und Herrlichkeit nit in größerm Werth als eine Spingeweb.

Nachdem der H. Chrylſtomus alles dieses erzehlet hat / schließt *Homil. 70.*  
er darauff also: Was für Menschen seind dise da? was thun wir? *in Math.*  
warumb machen wir uns von diser mühselige Dienstbarkeit/ in der wir  
seynd/ nit loß/ und brechen nit die Hände/ welche uns gefangen halten/  
damit wir in dieses vergnügte Leben stiehen / und in diesen glückseligen  
Stand eintreten? Warumb gesellen wir uns nit zu diesen Engeln /  
und wollen lieber in unsern Mühseligkeiten verharren; gleichwie jene  
Bettler/ welche ganz mit Geschwären überzogen/ auff öffentlichen Plä-  
tzen an der Sonnen sich wärmen / und hernach in denen Häusern ein  
Stück Brodt betteln / umb sich bey ihren elendigen Leben zu erhalten;  
Also auch und noch vill schlimmer machen wirs / die wir bey allen un-  
sern Eitelkeiten und Begirden irdischer Dingen/ von denen Geschöpfen  
ein geringe armselige Freud betteln.

Einsiger Absatz.

Von dem Leben der Mönche etlicher besondern  
Klöster.

Nachdem wir in gemein von dem vortreflichen Leben der  
alten Religiosen gehandelt haben / wollen wir jekund zu  
etlichen besondern Klöstern kommen.

Der H. Gerasimus, von welchen in dem Leben des *Apud*  
H. Euthymij erzehlet wird/ hatte unter seiner Verleirung *Sur. 20.*  
fibenzig Mönch/ welche alle in ihren Zellen fünff Tag in der Wochen *Jan.*  
im Stillſchweigen zubrachten / nichts als Brodt essend / und Wasser  
trinkend. Des Sambstags und Sonntags speisen sie in dem Refe-  
ctorio, und man gabe ihnen etwas gekochtes / und ein wenig Wein.  
Sie dörssten in ihren Zellen kein Feur machen / noch darin von etwas  
gekochten kosten. Sie machten Profession von einer grossen Demuth/  
und beobachteten ein so grosse Armuth/ daß sie alle ihre Schätze in der  
Nichts-Bußigung setzten/ und waren von der Lieb aller Welt-Sachen  
dergestalt befreyt / daß sie ihre Zellen / da sie aufgiengen / allzeit offen  
ließen.



lieffen / damit ein jedwederer nach belieben darein gehn / und hernach nehmen kunte / was ihm taugte / und diser gestalten lebten sie in einer vollkommenen Verträglichkeit / alle nur ein Herz / und ein Seel besitzende.

*In vita S.  
Maria  
Egypt. c.  
2.*

Sophronius Bischoff zu Jerusalem thut in dem Leben der *S. Maria* auß Egypten von einem wunderbaren Kloster an dem Fluss *Nil* dan Meldung / in welches der Heilige *Zosimus* von *Q. Ort* gelaitet wurde / und worauf er hernach gegangen / nach erhaltenen *Erhalt* diese große Heilige zusehen / mit ihr ein Gespräch zuhalten / und derselben die himmlische Begehrung zu geben. An diesem *H. Ort* waren hin und wieder in der Nacht / in welcher die Mönche nit in dem Eher betten / des Tags aber / beschäftigten sie sich ohne Unterlaß mit Handarbeiten / und führten zu gleich die Psalm in ihren Mund / auß der schöne Weis dem Dienst Gottes die Seel mit dem Leib / und das innerliche mit den äußerlichen vereinigen. Sie verachten alle nutzlose Gespräche / und gedachten nit des Golds / des Silbers / oder anderer zeitlichen Sachen / und kunte kaum deren Namen nennen. Ein einzige Sach war ihnen von großer Wichtigkeit / und sie beschäftigten sich allein darmit / und sie bestritten sich mit unermüdeten Euffer dieselbe zu überkommen / nemlich / daß sie sich für Menschen / welche der Welt gänzlich abgestorben seynd / hielten. Sie nährten in dessen ihre Seelen mit einer Göttlichen Speiß / welche das Wort Gottes ist / und ihre Leiber allein mit Brodt und Wasser / damit sie umb deslo stärker vor Gott wären / und mehr Ursache hätten die Werke seiner Gütigkeit zu hoffen. Als der *H. Zosimus* diese treffliche Lebens Art bey sich selbst betrachtete / ist er darvon sonderlich außerbaut worden / und durch diese Exempel zu großer Tugend und Vollkommenheit veranlaßt worden / in dem er sahe / daß diese Mönche durch die Heiligkeit ihres Wandels auß ihren Kloster gleichsam ein neues Irdisches Paradies machten.

Nach wenig Tagen darauff näherte sich die Zeit herben / in welcher denen Christen verordnet wird die vierzigtagige Fasten zu halten / und ihre Seelen zu räumen / damit sie sich / den Tag des Todes und der Auferstehung ihres Heylands möchten würdig machen / und sich deroselben theilhaftig machen. Hier folgte die Ordnung / welche diese fromme Mönche darinn beobachteten. An dem ersten Sonntag der Fasten hielt man nach Gewonheit / das *H. Mess. Opffer* / und empfiengen ein jedwederer das Fleisch und Blut unsers *H. Erlösers* zu Christi : Darauff essen sie etwas weniges / und verfügeten sich alsdann



dann in dem Chor / und nach dem sie ihr Gebett kynnend verrichtet hatten / gaben sie sich unter einander den Kuß des Friedens / und fielen darüber auff die Knye / und sangen umb ihren Abben / und baten ihn umb seinen Seegen / und Beystand seines Gebetts / damit sie in dem Streit / welchen sie hatten vorgenommen / ein glückseligen Fortgang haben möchten. Als dann sperte man die Kloster-Thür auff / und in Singung des Psalms / Dominus illuminatio mea & salus mea, Psal. 118. 2. quem timebo? Dominus defensor vitæ meæ, à quo trepidabo? Der HERR ist mein Erleuchtung / und mein Heyl / wen solte ich fürchten? Der HERR ist der Beschützer meines Lebens / wer wird den Gewalt haben mich zu erschrecken? Begaben sie sich auff den Kloster / einen oder zwey darinn lassend / nit zwar darumb / auff daß dieselbe dasjenige von denen Dieben bewahren möchten / was sie in dem Kloster hatten / dann sie nichts solches besaßen / was sie kunte anfechten / sondern damit sie ihren Chor nit lährer verließen / und daß gewöhnliche Chor-Gebett vollzogen wurde. Ein jedwederer truge ein kleinen Theil Proviant mit sich / eine Feigen / andere Datteln / etliche im Wasser geränckte Hülsen Früchte / und andere ganz und gar nichts / daß als sie von dem Hunger geplagt wurden / eßten sie von Kräutern / welche in ihrer Gegend herumb wachsten. Dieser Gestalten giengen sie über den Fluß Jordan / entferneten sich einer von dem andern / und lebten die ganze Fastens-Zeit ohne einiger Zusammenkunft / Gott und sich selbst beobachtende.

Nachdem sie dergestalten die Fastens-Zeit zuruck legten / kehreten sie widerumb vor der Auferstehung unsers HERN in das Kloster / und fanden sich an dem Palm Sonntage in demselben ein / ein jeglicher mit denen Früchten seiner Arbeit und Verdienste beladen / welche er ihm in seiner Einsamkeit gesammelt hatte / und nit ein einziger unter scharffnen Verbott dörffte den andern befragen / was er die wehrende Fastens-Zeit gethan / und was gestalten er die Zeit hätte zugebracht. Also war die Regel dieses Klosters beschaffen / welche auff das genaueste gehalten wurde / als verhielten sich diese vortrefliche Religiosen in dieser Wüsten / also vereinigten sie sich mit Gott / also bestritten sie ihr Natur / damit sie nit denen Menschen / sondern der Göttlichen Majestätt möchten angenehm werden.

Der H. Joannes Climacus erzehlet von dem berühmten Kloster bey Alexandria folgendes : Ich werde / spricht er : Das Leben dieser Religiosen / und dasjenige beybringen / was in diesem vortreflichen Kloster



Kloster verbegehre / welches ich zur genüge betrachte hab / und mich dergestalt erfreue / daß ich mich der Starckmüthigkeit mit geringem hab verwundern können / mit welcher diese sterbliche Menschen sich befüßen die Thaten der Unsterblichen nachzuthun. Es war dazwischen die Lieb das Band / welche sie ineinander unabsonderlich gebunden hielten / und was der Verwunderung noch würdiger ist / so ward doch nicht voll der Ehrerbietigkeit / ohne einigen gar zu kecken oder unbedachtlichen Wort. Sie nahmen sich wol in obacht / damit sie in der allergeringsten Sach das Gewissen ihrer Mitbrüder nicht beunruhigten oder verwirrten. Wann einer auß ihnen an disen gebracht / und entweider Haßwider den andern faste / schickte ihn sein Oberer darumb gleich zu einem grossen Geseßbrecher in das Elend / in ein anders Kloster. Wie als eines Tags einer derselben einen andern beleidigte / beschloß er daß man ihn zur Stund auß den Kloster verstoße / sprechend : Du man in einem Kloster nit zwey Teuffel gedulten soll / einen sichtbarlichen und anderen unsichtbaren.

Ich habe bey disen Ehrwürdigen Mönchen nit allein möglich sondern auch warhafftiglich verwunderliche Sachen gesehen : in Gesellschaft in dem Geist Gottes versamlet : ein Einigkeit des Sprechens / welcher Jesus Christus der unauflöbliche Knecht war / nit ein Heyrath des jenigen / was in dem würckenden und beschandlichen Leben das Vollkommene ist. Ihre Übungen waren wol geordnet und sie waren denen Wercken der Tugend mit so grossen Euffen erachtet daß sie fast zur Übung derselben keiner Ermahnung vonnöthen hatten / sondern einer fröschte den andern dazzu an. Wann es sich zumwege / daß in Abwesenheit des Abbtens / einer von dem andern etwas edete / oder freventlich urtheilte / oder einiges unnützes Wort vorbrachte / thäte ihm der jenige / welcher der Nächste an ihm war / durch ein Zeichen seines Fehlers erinnern / denselben zu bessern / oder bei solches einige Person vermerckte : Wann aber der Verbrecher in dem Fehler verharrete / weisen er entweder das jenige nit verstande / oder zu ihm sagte / oder sich dergleichen stellte / daß es nit verstehen wolte warffe sich diser liebreiche Ermahner auff die Knye vor ihm nieder gleich als beehrte er ein Buß von ihm / und gieng ab davon.

In denen Stunden / als ihnen zu reden erlaubt war / war ein ganzes Gespräch von dem Todt / von dem jüngsten Gericht / und von andern geistlichen Sachen. Ich kan die sonderbare Tugend des



den dieses geistlichen Hauses mit Stillschweigen nit vorbehen / in dem ich ihn allezeit beschäftigt sahe / und dennoch im Geist allzeit versamblet / und durch Vergessung der Zäher batte ich ihn / daß er mir möchte sagen / durch was Mittel er von Gott ein solche Gnad überkommen habe : Als er nun mein stetes Anhalten und Bitten mir nit kunte abschlagen / enedecte er mir sein Herz / zu mir sprechend : Ich habe niemalen geglaubt / meine Dienste denen Menschen / sondern Gott zu leisten ; darenthalben gedunckt es mich / daß ich mir kein Ruhe lassen soll / und thut mich das Feur / welches ich ohne Unterlaß brennen sehe / darzu bewegen / weilten mich dasselbe allezeit jenes Feurs erinnert / welches niemals erlöschet wird.

Höre noch andere denckwürdige Sachen von disen vortreflichen Religiosen. Nichts kunte sie von der steten Betrachtung Gottes abwendig machen. Auch eben damalen / als sie beym Essen waren / und so oft einer dem andern in dem Kloster begegnete / gebrauchten sie sich gewisser geheimen Zeichen / sich aufzumuntern / auff Gott immer zu geducken / und von dem Gebett nit abzustehen.

Wann einer auß ihnen einen Fehler begienge / baten ihn die andere / daß er den Fehler auff einen auß ihnen schube / und sich nit besorgte dem Obren anzuzeigen / dann sie selber wurden die Straff für ihme auffstehen / und hielten so stark darumb an / daß ers nit kunte abschlagen / und da der Obere die grosse Lieb seiner Untergebenen verspürte / und sahe / daß derjenige / welcher das Verbrechen erkannte / unschuldig wäre / legte er ihm nur ein geringe Buß auff / und forchte oft nit einmal auß / wer der wahre Verbrecher wäre.

Man hörte unter ihnen kein eytles Gespräch / oder Echerken ; und wann es sich ereignete / daß zwey Mönch in einen Worts-Streit gerietzen / sie der erste / welcher darzu kame / vor sie nieder / gleich als bate er sie umb Verzeihung / und thate dergestalten ihren Zorn besänftigen / und ihren Worts-Streit endigen ; kunte er sie aber wegen ihrer Hartnäckigkeit / durch dieses Mittel nit vereinigen / verfügte er sich zu demjenigen / welcher der erste nach dem Abbtren war / und deutete ihm solches an / welcher sich bekeiffte dieselbe vor dem Niedergang der Sonnen widerumb zu vergleichen ; wann ers aber nit kunte zu wegen bringen / verbotte er denenselben so lang kein Essen zu geben / bis daß sie mit einander eins wurden / oder stoffte sie gar auß dem Kloster : Dises ist was der S. Joannes Climacus von diesem S. Kloster erzehlet.



*Apud  
Sur. 13.  
Martij.*

Nach denen Manns-Klöstern / wollen wir von denen Frauen  
Klöstern auch etwas melden / jenes in Thebaida, welches die H. Sa-  
phrasia, ein negste Blutbefreundte Kayfers Theodosij des Jüngern  
eingeritten / hatte hundert und dreyßig Zellen / in welchen die Klö-  
sterfrauen in einer genauesamen Observanz, und sonderbarer Tugend  
lebten. Keine auß ihnen truncke Wein / weder affe von einigem Fruch / so  
liche so gar enthielten sich vom Del: Eine fasteten von einem Abend zu  
den andern / andere zu zwey und drey Tag nacheinander. Sie lagen  
se auff eine schmale Buß-Decke / welche nur ein Stenbogen breit / und  
drey lang war. Ihr Habit in gleichen war ein Buß-Kleid. Sie  
zogen ihre Aempter mit grossen Eysen / und so vil ihre Kräfte ver-  
mochten; und wann eine auß ihnen frantz wurde / liessen sie derselben  
keine Leib-Ärzten noch Arzneien beykommen / sondern ihr Kranckheit  
für ein sonderbaren Segen Gottes haltend / erwarteten von ihm  
selben / und von dem Hochwürdigsten Gut ihr Genesung. Wann  
ein Klosterfrau in wehrender Nacht von dem bösen Geist vertribet wor-  
de / ware es die Gewonheit solches des andern Tags der Wein zu  
guden / welche alsobalden für dieselbe bettete / und ihr gebot / ih-  
ren Leib mit Fasten zuschwächen / und sieben Tag nacheinander aufzu-  
ren / mit Aschen bestruten Cilicio zuschlaffen.

Ich kunte noch vil mehr Sachen beybringen / die wunderbare  
Tugend und Heiligkeit der Alten Religiosen anzuzeigen. Was  
was für einer Strengheit / Fasten / Wachen / Stillschweigen / Ehem  
Gedult / Demuth / Gehorsam / und Tugend ware nit der Orden des  
H. Benedicti, des H. Romualdi, des H. Bernardi, des H. Dominici,  
des H. Francisci, und aller andern bey ihren Anfang? Der Auctor  
des Lebens des H. Romualdi, nach dem er von demselben / und von so  
nen Religiosen erzehlte / was gestalten sie ohne Schuh / und Stramp-  
gang blaich / abgemattet / zerrissen daher g'engen / und in dufferter  
Armut und Mangel aller Sachen stunden / in ihren Zellen gleich als  
in so vilen Gräbern lebten / niemals keinen Wein truncken / und we-  
ches noch verwunderlicher ist / das eben die Knechte und das Gesein  
des Klosters von denen Tugenden ihrer Mönchen bewegt / neben dem  
ihren schweren Hand-Arbeiten / auch fasteten / das Stillschweigen hiel-  
ten / Disciplin machten / und wann unterweilen ein unnützes Wort auß  
ihren Mund herauß schosse / deswegen umb ein Buß baten; nachdem  
sprich ich / er alles dieses erzehlte / schrie er auff: O aureum Romualdi  
seculum! O goldene Jahr der Religiosen in ihren Ursprung zur Tu-  
gend!

*Apud  
Sur. 19.  
junij. 168.*



In einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 427

gend / Heiligkeit / und Regulären leben / aber über ein Zeit darnach hat  
aller diser Eysfer nach und nach abgelassen / und seynd die silberne Jahr  
gefolgt / als dann die Kupferne / und letztlich die Eiserne. Dergestalt / daß  
man von allen disen alten Glantz fast nichts mehr erhaltet / als den  
Nammen und den Habit / und daß man / nach Proportion, mit Cal. *Collat. 7.*  
hano sich beklagen kan : In tantum tempore videmus corruiſſe non-  
nullos; ut necesse sit eos etiam remissioribus monitis ad palpari, modo *c. 23.*  
ne desertis cellulis suis ad perniciores inquietudines revolvantur, &  
circumventes ac vagi crassioribus, ut ita dixerim, vitijs implicentur;  
magnūq; fructus ab eis obtineri credatur, si solummodo se in qualibet  
ignavia valeant in solitudine continere, ac pro ingenti remedio solear  
eis à senioribus dici, sedete in cellulis vestris, & quantum libitum fue-  
rit, manducate, atq; bibite, & dormite. dummodo in eis jugiter perdure-  
tis. Wir sehen ihrer vil in ein solche Laulichkeit und Erlassung von  
dem ersten Eysfer ihrer Religion gerathen zu seyn / daß es vonnöthen ist /  
auff daß man dieselbe darinn erhalten möge / mit Schmeichlereyen ein-  
zunehmen; wegen Forcht / daß sie ihre Zellen nit verlassend / hin und  
wider aufklauffen / grosse Verwirrungen verursachen / und gar ihren  
Mönchs-Habit aufziehen. Man glaubt an denenselben großmächtige  
Nuzen geschaffen zu haben / wann man sie verbindet in denen Wüsten  
zu wohnen / ungeacht man ihnen darbey zulast / müßig zu seyn; und  
haben die Aelttere die Gewonheit zu ihnen für ein allgemeines Mittel zu  
sprechen / esset / trincket / schlaffet / so vil ihr wollet / es ist euch alles  
erlaubt / wann ihr nur in euren Zellen verbleibet : O was für ein Un-  
glückselige und beweintliche Veränderung des ersten Ordens- Stand  
gegen den jetzigen ? Der alten Schönheit der Religion / gegen diser  
Häßlichkeit.

Es muß uns das jenige / was wir von den Heldenmüthigen  
Zugenden / und grosser Heiligkeit der Religiosen der alten Zeiten an-  
geführt haben / zu Schanden / und zu gleich das Herß machen.  
Was wir auch immer würcken / aufstehn / oder für ein Strengheit  
werden halten / sollen wir solches für geringe Werke halten. Wann  
wir uns zu disen vortreflichen und vollkommenen Männern gleichen:  
Was seynd wir in Vergleichung derenelben ? Was ist unser De-  
muth / unser Gedult / unser Gehorsam / unser Tugend / wann die-  
selbe nit einmal ein Schatten gegen der ihrigen ist ? Ein grosser Heili-  
ger war der H. Macarius, und dannoch / als er etliche Mönche von einer *Specul.*  
sonderbaren Tugend gesehen hat / sagte er : Ego Monachus non sum, *Exempl.*

Ugg 3

ſed 10 1. ex-  
emplo 107.



led vidi Monachos. Ich bin kein Mönch / aber ich habe eine gesehen  
welche solche in der That waren. Wir müssen uns auch des jungen  
*Hier. in* erinnern / was wir von dem H. Antonio erzehlet haben / welcher als er  
*vita Pauli* den H. Paulum ersten Einsidel gesehen / und in sein Kloster zurück  
kehrt ist / zu zweyen seinen Brüdern / welche ihn befragten / von wannen  
*Cap. 12.* er gekommen seye / gesprochen hat : *Vx mihi peccatori, qui fallam*  
*61.* *Monachi nomen fero.* O mich Unglückseligen elendigen Sündner  
der ich den Namen eines Mönchs unwürdiglich führe. Nach dem  
der H. Barlaam dem Prinzen Josaphat von denen Mönchen seine Zeit  
vil Wunder Ding erzehlet hat / wie wir solches hieoben beygebracht ha-  
ben / schließt er also ; sibe mir hier das Leben und die Tugenden heiliger  
und wunderbarer Menschen / welchen wir / so mühselig wir auch  
seynd / uns besteißen nachzufolgen. Aber es ist wol ein großer Un-  
terschied zwischen ihnen und zwischen uns / und wir seynd wol weit von  
dem Gipfel ihrer Tugend / und von der Vollkommenheit ihres himm-  
lischen Lebens weit entfernt ; damoch bemühen wir uns nach Ver-  
mögen unserer Schwachheit dieselbe / wie wollen nur von fernem / zu  
folgen. Wir tragen wol eben diese Klayder als sie / aber wir vollziehen  
nit ihre Werke.

Wir können / ohne Zweifel / mit vil billigerer Ursach als die  
große Heiligen / ein jedwederer in seiner Religion sprechen / wann ich die  
jenige betrachte / welche vor meiner / und zu Anfangs in meinem Orden  
seynd gewest / wann ich meine Augen auff ihr Genaufsamkeit / auff die  
Haltung der Regeln / auff die treue Vollziehung ihrer Gelübder / auff  
ihre Einfältigkeit / auff ihre Unschuld / auff ihre Andacht / auff ihre Eys-  
er auff ihren Eysfer der Ehr Gottes / und des Heils des Nächsten / auff  
ihre Casteyungen / und auff andere ihre Tugenden werffe / bin ich kein  
Religios / ich bin nichts als ein Schatten dargegen / ich bin nit würdig  
desselben Habit zutragen / und den Namen zzuführen.

*Cap. 43.*  
*10.*

*Eili hominis,* spricht Gott zu dem Propheten Ezechiel, *allu-*  
*de domus Israel templum,* ut confundantur ab iniquitatibus suis, et  
*metiantur fabricam:* erubescant ex omnibus, quae fecerunt. Du  
Sohn des Menschen / zeige denen Kindern Israel den Tempel / lasse die  
nen desselben Schönheit / Reichthume / Herrlichkeit / seine Länge / Breite  
und Tiefe sehen / und das sie desselben ein genaue Maß nehmen / auff  
das / wann sie sehen werden / in was Verderben sie dieses wunderbare  
Gebäu / und heilige Wohnung Gottes durch ihre Sünden und Missethaten  
gebracht haben / sie sich demüthigen / beschämen / und alle ihre  
Sünden

in einer geistlichen Gesellschaft from zu leben. 423

Kräften anwenden/denselben widerumb auffzurichten. Er verstehet/  
wie es der H. Gregorius auflegt / die Schand und Verwirrung / wel- *Lib. 23.*  
che wir / in Vergleichung unsers Lebens gegen den jenigen der Heiligen / *Moral. 6.*  
haben sollen / ich setze hinzu / unserer Werke gegen jenen unserer Vor-  
fahr. Gott verlangt es / daß wir seinen Tempel beschauen / nemb-  
lich die Religion / zu welcher er uns beruffen hat / daß wir ihr Länge/  
Breite / Höhe / und Tiefe abmessen / und die Schönheit ihrer Bau-  
kunst / die Ordnung und Festigkeit ihrer Säulen / ihre vortreffliche Ge-  
mähle / ihre kostbare Zierden von Gold und Silber / ihre Geschirz/  
nemblich die Heiligkeit / und Vollkommenheit dieses Gehaimnuß rei-  
chen Tempels / und die feste Tugend der ersten Steine dieses edlen Ge-  
bäuß : Und daß wir sollen Schamroth werden / daß wir durch un-  
sere Regel-lose Werke diesen Heiligen Orth beslecket / entehret / und zer-  
stört haben / und von unsern Vorfahern abgeartet / und uns belei-  
sen durch ein wahre und beständige Veränderung des Lebens / den zu-  
gefügeten Schaden zu ersetzen / der Religion ihre Schönheit widerumb  
zu erstatten / und der Tugend unserer Vorfaher / so vil als wir ver-  
mögen / nachzufolgen. Dieses muß unser Abschen / und unsere Übung  
sey / und daß wir verhindertlich seyn / damit die Religion / dessen  
Mitglieder zu seyn wir die Ehre haben / sich bey unsern Zei-  
ten nit erlasse / und auß unserer Schuld zu  
Grund gehe.

Ende des Andern Buchs.



Reglſter